

Der einsame Naturforscher und Reisende

Zum 200. Geburtstag von Martin Theodor von Heuglin

Wilfried Schmid



Theodor Heuglin nach seiner ersten Rückkehr aus Afrika im Jahr 1855 mit drei angehefteten Orden. Zeichnung von Christian Pfann

»Heuglin, [...] ein kleiner schwäbischer Bär, Limpurger Rasse, der Größe nach zu urteilen, etwas trotzig und einsilbig, solange er sich nicht zu Hause fühlte, wozu er Zeit brauchte, unstedt und flüchtig wie jener.« – »Heuglin, mit dem schlaun Blinzeln eines echten Schwaben. [...] der die Welt kennt, ohne daß man es ihm ansieht.« – »Heuglin mit der Ruhe eines schwäbischen Philosophen, den die Sonne Afrikas gedörnt hat.«¹ So wird Theodor von Heuglin von Max Eyth 35 Jahre nach ihrem Zusammentreffen charakterisiert. Die beiden Schwaben hatten sich im Dezember 1864 zufällig in Kairos einziger Kneipe, die deutsches

Fassbier ausschenkte, kennengelernt und sich dort mehrfach getroffen. Eyth verkaufte Dampfpflüge, Heuglin erholte sich von den Strapazen seiner vierten Expedition nach Zentralafrika.

Eine ausführliche Lebensbeschreibung und das Werksverzeichnis erscheinen an anderer Stelle², deshalb werden hier nur die wichtigsten Daten genannt. Theodor von Heuglin wurde am 20. März 1824 in Hirschlanden, heute ein Stadtteil von Ditzingen, als erster Sohn in eine Pfarrfamilie hineingeboren. Die Vorfahren waren bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts Flößer in Augsburg, danach ließen sie sich dort als Silberschmiede nieder. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kamen sie nach Stuttgart und gehörten dort dem gehobenen Bürgertum an, die Verwandtschaft bestand vornehmlich aus Staatsbediensteten.

Heuglin besuchte verschiedene Schulen, teilweise wurde er auch vom Vater oder einem Vikar im Pfarrhaus unterrichtet. Ab dem Jahr 1842 besuchte er, als Vorbereitung für das Studium des Berg- und Hüttenfachs, das Polytechnikum in Stuttgart, 1843 absolvierte er ein Praktikum bei den Schwäbischen Hüttenwerken in Königsbronn, 1845 folgte ein weiteres Praktikum in Ludwigtal bei Tuttlingen. Seine erste Anstellung als Hütten-Assistent datiert von 1846 bis 1848 in der Amalienhütte an der oberen Donau. Weitere Stellenangebote lehnte er ab, denn er hatte beschlossen, als Naturforscher tätig zu werden.

Als Naturforscher unterwegs in aller Welt

In den folgenden 25 Jahren erstreckte sich Heuglins Forschungsgebiet über 63 Breitengrade: Es reicht vom Südsudan bis nach Spitzbergen, er besuchte Gebiete in Europa, Asien und hauptsächlich jedoch in Afrika. Auf sieben Expeditionen, die mehr oder weniger der Forschung dienten, fertigte er nach heutigem Stand nahezu 750 detaillierte Abbildungen an: Landkarten, Landschaften und historische Stätten. Vögel und Säugetiere waren seine Leidenschaft, von diesen beiden Tiergruppen stammen die meisten seiner Zeichnungen. Seine Ergebnisse veröffentlichte er in über 170 Publikationen. Dies waren sowohl kurze Forschungsberichte als auch ausführliche Reisebeschreibungen. Sein Hauptwerk, die 1869–1876 in vier Bänden mit 57 Lieferungen erschienene *Ornithologie Nord-*



Oben: Darstellung einer Spießente (*anas acuta*),
Jugendzeichnung von Heuglin

Rechts: Darstellung eines Von-der-Decken-Tokos, Oktober 1861

Unten links: Darstellung eines Schieferfalken
mit Eiern von Kuhreiher und Schmutzgeier.
Zeichnungen von Heuglin, 1851 und 1852

Unten rechts: Ein Paar des Meisenschnäppers.
Original der Tafel 19 in Heuglins *Ornithologie Nordost-Afrikas*





Gruppe von vier Asiatischen Eseln,
Zeichnung von 1857

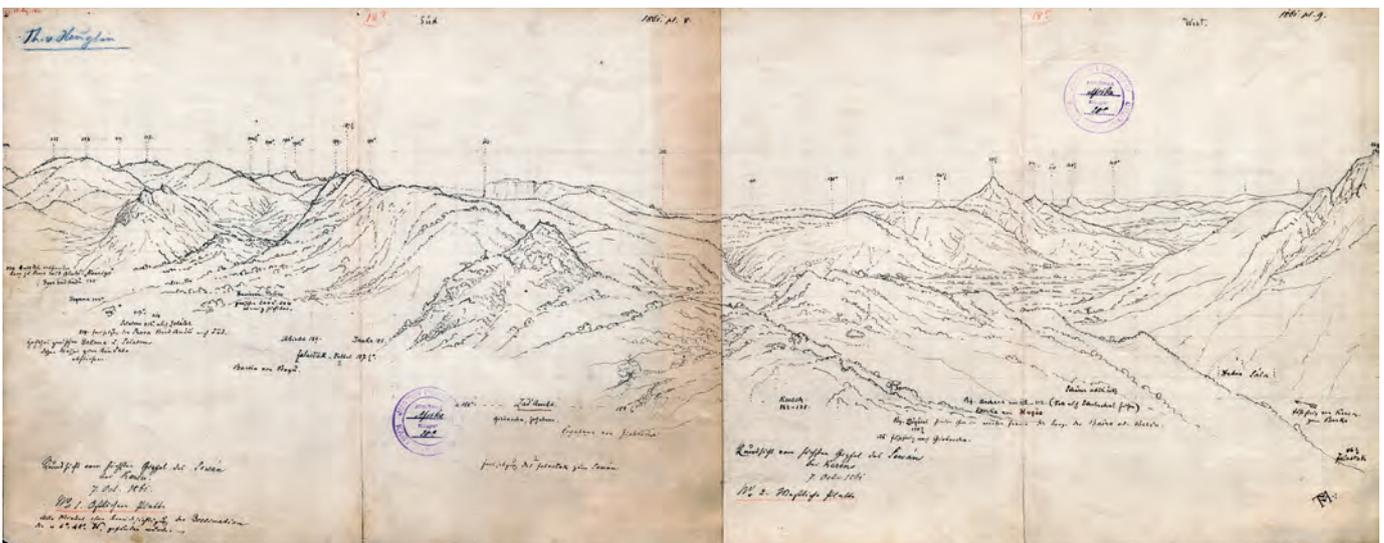
ost-Afrikas, der Nilquellen- und Küsten-Gebiete des Rothen Meeres und des nördlichen Somallandes hat einen Umfang von 1512 Seiten, zusätzliche 335 Seiten beinhalten Nachträge und Ergänzungen. Heuglin lieferte 51 Farblithografien und eine Übersichtskarte für das Werk; 21 Säugetier- und 33 Vogelarten wurden von ihm erstmals wissenschaftlich beschrieben. Viele der für die Erstbeschreibung relevanten Typus-Exemplare befinden sich heute im Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart. Hierzu gehören bei den Säugetieren zum Beispiel die Lelwel-Kuhantilope, der Afrikanische und der Nubische Wildesel und die Sudan-Schirrantilope. Die von ihm entdeckten Vögel tragen Namen wie Horussegler, Fuchsfalke, Hartlaubtrappe oder Heuglinbrillenvogel. Forscherkollegen ehrten ihn, indem sie Arten nach ihm benannten, so zum Beispiel die Heuglintrappe, die Heuglin-Gazelle oder den Heuglin-Husarenaffen. Selbst der arktische Flohkrebs *Weyprechtia heuglini* oder die Motte *Ceridia heuglini* tragen seinen Namen.

Seine Expeditionen hatten verschiedene Ziele: Die erste führte von Dezember 1851 bis Juni 1852 von Khartum im Sudan über den Tana-See bis zum Simien-Gebirgsmassiv im nördlichen Äthiopien. Die zweite Reise im Jahr 1857 verlief entlang der Küste des Roten Meers in den Golf von Aden. Die dritte Reise von Juni 1861 bis Juli 1862 verlief entlang der Küste des Roten Meers bis nach Massaua in Eritrea und von dort durch den nördlichen Teil von Äthiopien nach Khartum. Von dort ging die vierte Expedition von Januar 1863 bis November 1864 in südlicher Richtung über den Weißen Nil und dem Bahr al-Ghazal bis in die Umgebung der Stadt Wau im Südsudan, nahe der heutigen Grenze zur Zentralafrikanischen Republik. In den Sommermonaten 1870 und 1871 führten ihn zwei Expeditionen in die Barentssee, Ziel waren Spitzbergen und Nowaja Semlja. Seine letzte Reise führte ihn von Januar bis April 1875 nach Eritrea.

Heuglin war auch ein Familienmensch. Zwischen seinen Reisen weilte er gern im Kreise seiner Familie. Deshalb wohnte er bis zum Tod seiner Mutter bei dieser in Esslingen, danach bei seiner verwitweten Schwester Charlotte (»Lollo«) in Stuttgart am Wilhelmsplatz 10. Und er besuchte regelmäßig seine Schwester Emilie Colb in Triensbach bei Crailsheim, deren Mann dort Gemeindepfarrer war.

Immer auf der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten

Heuglin konnte nicht auf Mittel einer wohlhabenden Familie zurückgreifen. Der Vater wurde wegen seiner Alkoholkrankheit vom Pfarrdienst suspendiert, nach dessen Tod im Jahr 1846 erhielt die Ehefrau nicht einmal eine Witwenrente. So war Heuglin gezwungen, sich seine Reisen selbst zu finanzieren beziehungsweise nach günstigen Mitreiseangeboten zu suchen. Expeditionen waren zu der damaligen Zeit keine Spaziergänge, sondern langwierige und gefahrenvolle Unternehmungen. Man benötigte eine umfangreiche Ausrüstung, für den Transport ein



Teil der Rundumsicht des Gebirges bei Keren in Eritrea, datiert 7. Oktober 1861

Schiff, eine Karawane und zusätzliche Lasttiere. Mit Jägern, Trägern und Begleitpersonen bestanden selbst kleinste Expeditionen aus wenigstens 20 Personen.

Im März 1851 kam Heuglin unter »ärmlichsten Verhältnissen«³ in Kairo an. Zuvor hatte er in Wien Kontakte geknüpft und dort den Auftrag erhalten, Naturalien – also Bälge und Präparate von Tieren und Pflanzen – zu sammeln und an das dortige Naturalienkabinett zu liefern. Seine erste größere Exkursion im Jahr 1853 führte ihn, gemeinsam mit Konstantin Reitz⁴, dem österreichischen Konsul in Khartum, nach Gondar und die dortige Gebirgsregion im heutigen nördlichen Äthiopien. Reitz verstarb auf der Rückreise und Heuglin wurde sein offizieller Nachfolger. Diese Anstellung stand unter keinem guten Stern.

Für seine Forschungstätigkeiten erhielt Heuglin niemals frei zur Verfügung stehende Mittel bewilligt, er musste fast alle Reisen selbst finanzieren. Finanzquelle waren einerseits seine Publikationen, viel mehr aber seine Einnahmen als Naturalienhändler. Er lieferte an zahlreiche Privatpersonen und Museen Präparate und Bälge von Tieren, zu Beginn seiner Tätigkeit handelte er sogar mit lebenden Tieren.

Lediglich bei einer seiner fünf Expeditionen in Afrika war Heuglin deren Leiter und bei keiner hatte die naturwissenschaftliche Forschung Priorität. Im Gegenteil, Heuglin war angehalten, seine Forschungstätigkeit dem Expeditionszweck unterzuordnen, doch sein kompromissloses Interesse galt immer den Naturwissenschaften.

So war der Auftraggeber der zweiten Expedition Erzherzog Ferdinand Maximilian⁵, der das Oberkommando der österreichischen Marine führte. Ziel war die Erkundung von möglichen Häfen und Ankerplätzen entlang der Küste des Roten Meers bis hin zur Insel Sokkotra im Indischen Ozean. Heuglin zeichnete eine Vielzahl von Karten mit geeigneten Ankerplätzen und kam seinen Aufgaben nach. Längere Pausen, die während der Reise eingelegt wurden, waren sicherlich auch durch naturwissenschaftliche Studien begründet.

Die Expedition in den Jahren 1862/63 war ein »Deutsches Nationalunternehmen«, vornehmlich von Nationalstolz und Patriotismus geprägt. Das Hauptziel, neben dem Sammeln naturwissenschaftlicher Daten, war die Aufklärung des Schicksals von Eduard Vogel⁶, welcher in der heutigen Republik Tschad als verschollen galt. Nachdem Heuglin zweifelsfrei erfahren hatte, dass Vogel ermordet worden war, änderte er die Reisepläne und begab sich auf eine neue, weit in den Süden führende Route. Daraufhin wurde ihm von den Geldgebern die Leitung entzogen und Heuglin war, gemeinsam mit Hermann Steudner⁷, einem weiteren Teilnehmer der Expedition, auf sich allein gestellt.

Den Konflikt zwischen Naturwissenschaftlern und anderen Expeditionsteilnehmern schildert ein Brief⁸ von Gottlob Theodor Kinzelbach⁹ an eine Schwester Heuglins, wahrscheinlich Charlotte Tusnelda (»Lollo«), die er aus

Stuttgart kannte: »Ich bin in den 40 Jahren meines Daseyns mit Leuten verschiedener Professionen, mit niederen u[nd] hohen Schuhmachern¹⁰ in Berührung gekommen, aber eingefleischte Naturforscher in ihrem Element – das ist für einen ordentlichen Menschen doch das höchste an Schumacherey; wenn ich wieder lebendig nach Hause komme, 1000 Schritt von allen Naturforschern, u[nd] wird mich Jeder mit Schrecken erfüllen!«

Hinter den meisten Expeditionen stand als Motivation Expansion und die Schaffung von Handelsbeziehungen, den Naturwissenschaften wurde weit weniger Beachtung zuteil – mit dieser Problematik musste Heuglin sich auseinandersetzen. In dem langen Zeitraum eines Vierteljahrhunderts hatte er nur einen Begleiter, der seine Leidenschaft teilte, nämlich Hermann Steudner, der 1863 trotz Heuglins Fürsorge im Südsudan starb. Ansonsten war Heuglin in Afrika auf sich allein gestellt und er musste seinen Forscherdrang einer Vielzahl anderer Verpflichtungen unterordnen. Dieser Konflikt führte häufig zu Reibereien und Anfeindungen, nicht zuletzt häufig zu seiner Isolation.

Beschreibungen ohne Emotionen für Erlebtes und Empfundenes

Heuglin hatte weit größere Gebiete Nordost-Afrikas bereist als andere Forscher, aber seine Reisebeschreibungen sind wissenschaftliche Tagebücher, die keinerlei Emotionen für das Erlebte erkennen lassen. Zum Beispiel stellt er mit knappen Worten fest, dass er die Nilkatarakte überwunden hatte. Im Unterschied dazu ist Alfred Edmund Brehms Beschreibung¹¹ ein packender Erlebnisbericht, bei dem der Leser das Gefühl hat, selbst mit den Wellen zu kämpfen. Die wissenschaftlich nüchternen Bücher Heuglins wurden deshalb in kleiner Anzahl gedruckt und erschienen, mit einer Ausnahme, jeweils nur in einer Auflage.



Blick von Heuglins »vorzüglichstem Standpunkt« im Simien-Gebirge in Nordäthiopien: »Das Takahse-Quellen-Land vom Süd-West-Rande von Simehn aus gesehen«, 1853



Typusexemplar der Heuglintrappe
im Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart

Trotz aller Strapazen beschreibt Heuglin auch schöne Momente oder Orte wie seinen Lieblingsplatz im äthiopischen Simien-Gebirge: er schwärmt von der unvergleichlichen Aussicht und bezeichnet ihn als »mein vorzüglichster Standpunkt«.

Die Treffen mit Kaiser Theodor (Téwodros) II¹², dem damaligen Herrscher des heutigen nördlichen Äthiopiens, waren für Heuglin Höhepunkte. Beide pflegten einen vertrauensvollen Umgang, sicher auch Ausdruck für Heuglins Verbundenheit zu dem Land. Dass er einen Leopard, nur mit einer leichten Flinte bewaffnet, aus einem Haus vertrieb, brachte ihm die Bewunderung der Bevölkerung ein.

Von Heuglins Empfindungen wissen wir wenig. Nur von Dritten erfahren wir von seiner unglücklichen Liebe zu einer Wienerin, deren Vater nicht akzeptierte, dass sie mit ihm nach Khartum reisen wollte. Seine Zuneigung zu Alexine Tinne, der Leiterin der vierten Expedition, wird von Max Eyth thematisiert, Heuglin bringt diese lediglich indirekt zum Ausdruck, indem er eine Vogelart nach ihr benannte: »Sie [die Vogelart Blauhaubenschnäpper] dürf-

te wohl zur Gattung *Elminia* gehören und ich nenne sie zu Ehren meiner muthigen Reisegefährtin *Elminia Alexinae*.« Seine schwere Verletzung, die er sich bei einer Auseinandersetzung im heutigen Somalia zugezogen hatte, bezeichnete er als »Jagdverletzung«. Den Schmerz und die Trauer, die er beim Tod seiner Weggefährtin empfand, konnte er gar nicht zum Ausdruck bringen. So wissen wir viel über Heuglins Forschungen und deren Ergebnisse, Aussagen über ihn als Menschen bleiben oft Spekulation.

Draufgänger oder Forscher aus Leidenschaft?

Heuglin hoffte früh, dass seine Forschungsergebnisse ihm den Weg zu einer dauerhaften Anstellung in einem Museum ebnet würden. Bereits während der zweiten Expedition hatte er am 6. August 1857 an seinen Freund Richard von König-Warthausen¹³ geschrieben: »Meine Gesundheit ist sehr angegriffen es ist höchste Zeit, dass ich ein ruhiges Leben beginne. Ich bin des Wanderlebens ohne Herd und Heimath müde und fühle, dass ich lange Zeit der Ruhe nöthig habe, um mich vollständig herzustellen. Es ist jetzt etwa ein Jahr, dass ich Cairo verlassen habe, um mich in den Sudan zu begeben, und in dieser Zeit habe ich über viertausend Meilen durchwandert, nicht etwa mit Dampfboot und Eisenbahn, sondern im harten Kameelsattel, bei glühender Sonnenhitze, in schlechten Barken, ohne glänzende Provisionen, die bloss verderben, und viel Ungelegenheit beim Transport verursachen.«¹⁴

Zu einer festen Anstellung kam es nie, deshalb musste Heuglin reisen, um sich mit Büchern und Naturalien seinen Lebensunterhalt sichern zu können. Zwar erhielt er für seine Forschungen eine Vielzahl von Auszeichnungen und Orden, etwa das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, mit dem der persönliche Adelsstand verbunden war, eine finanzielle Sicherheit kannte er jedoch nicht. Noch wenige Tage vor seinem Tod am 5. November 1876 hatte er eine Kostenaufstellung und die Planung für eine neue Reise abgeschlossen: Sie sollte auf die Insel Sokotra im Indischen Ozean führen, ein Traumziel Heuglins, denn er wusste von endemischen Tierarten, die dann erst Jahre später von anderen wissenschaftlich beschrieben wurden.

Es bleibt uns die Erinnerung an einen Menschen, dessen Lebensinhalt die Forschung war und der unter anderen Bedingungen noch viel mehr hätte erreichen können – vielleicht wäre er dann auch nicht der einsame Mensch geblieben, den Richard von König-Warthausen treffend schildert: »Ausser dem Umgang mit den nächsten Verwandten und einigen wenigen Freunden lebte der Unverheirathete, völlig zurückgezogen und nur von den Wenigsten gekannt, in stillem, unermüdlichem Fleiss ausschliesslich zu Hause studirend, correspondirend, schaffend. Nur in späten Abendstunden erlaubte er sich in öffentlichen Localen unter Bekannten Erholung zu suchen.«¹⁵

Heuglins Nachleben – was wir von ihm lernen können

In der naturwissenschaftlichen Literatur über Nordost-Afrika wird Heuglin bis heute zitiert. Seine Angaben zur Verbreitung von Tieren in dieser Region sind, trotz veränderter Nomenklatur, nach wie vor aktuell und zeichnen ein sehr genaues Bild über die Biozönosen der damaligen Zeit.

Auch dieser Teil der Welt hat sich seither dramatisch verändert. Das Gefährliche an diesem Verlust der Natur ist, dass wir ihn als schleichenden Prozess direkt gar nicht wahrnehmen: Es ist ein stilles Sterben der Biomasse, der Artenvielfalt und der Ökosysteme. Um die dramatischen Veränderungen zu verstehen, ist somit ein Rückblick über wenige Jahre nicht ausreichend.

Zu Heuglins Zeit war der Sklavenhandel auf seinem Höhepunkt und in Zentralafrika waren Europäer die Hauptakteure dieses Völkermordes. In ihrem Gefolge kamen Jäger,

die zuerst den Elefanten großflächig auslöschten und danach eine organisierte Jagd auf alle großen Wildtiere veranstalteten. Kriege, Machtstreben, die Suche nach Bodenschätzen und Nahrungsmitteln sowie die Ausbeutung des Regenwaldes waren und sind die Auslöser für ein großes Artensterben und führen die dort lebenden Menschen von einer Katastrophe zur nächsten. Wir können diese ausschließlich von Menschen verursachten apokalyptischen Auswirkungen nur umfassend begreifen, wenn wir auf große Zeiträume zurückblicken. Dann verstehen wir auch, weshalb Menschen ihre Heimat verlassen müssen und nur in Europa eine Überlebenschance sehen. Heuglins Forschungsergebnisse, die in einer vom Menschen wenig beeinflussten Welt ermittelt wurden, da es fast ausschließlich archaische Lebensformen gab, liefern Grundlagen, die uns Wege zum Handeln aufzeigen.

Über den Autor

Wilfried Schmid, geboren 1955 in Wendlingen am Neckar, beschäftigt sich seit der Jugend mit Ornithologie und deren Geschichte. Seit 45 Jahren sammelt und wertet er Unterlagen zu den wichtigsten Ornithologen Baden-Württembergs aus. Das Resultat dieser Tätigkeit sind zahlreiche ornithologische Publikationen zur hiesigen Vogelwelt und der Griechenlands sowie zu historischen ornithologischen Themen. Zum 200. Geburtstag Martin Theodor von Heuglins im März 2024 erscheint Wilfried Schmid Biografie und das Werkverzeichnis über den Naturwissenschaftler und Forschungsreisenden mit vollständiger Abbildung der 743 Zeichnungen.

Literatur und Quellen

Franz Binder (1862): Mittheilungen des Herrn Franz Binder über seine Reise im Oriente und sein Leben in Afrika. *Transsilvania N. F.* 2: 217–222, 225–230, 244–245, 250–252, 265–271, 273–282
Alfred Edmund Brehm (1853): *Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika oder den unter ägyptischer Herrschaft stehenden Ländern Egypten, Nubien, Sennahr, Rosseeres und Kordofahn, gesammelt auf seinen in den Jahren 1847 bis 1852 unternommenen Reisen.* 3 Bände. Mauke (Jena)
Max Eyth (1899): *Hinter Pflug und Schraubstock. Skizzen aus dem Tagebuch eines Ingenieurs.* 2 Bände. Deutsche Verlags-Anstalt (Stuttgart)
Richard von König-Warthausen (1877): Zur Erinnerung an Theodor v. Heuglin. *J. Orn.* 25: 35–56
Wilfried Schmid (2024): *Theodor von Heuglin, 200 Jahre. Lebensgeschichte, Werkverzeichnis, Lebenswerk*

Wichtige Werke Heuglins sind online verfügbar:

Systematische Übersicht der Vögel Nordost-Afrika's
<https://www.biodiversitylibrary.org/page/36377890#page/359/mode/1up>
Systematische Übersicht der Säugethiere Nordost-Afrika's
<https://www.biodiversitylibrary.org/page/6447048#page/623/mode/1up>
Ornithologie Nordost-Afrikas
<https://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/49865>
Reisen nach dem Nordpolarmeer in den Jahren 1870 und 1871
<https://www.biodiversitylibrary.org/item/268719#page/5/mode/1up>
Reisen in Nord-Ost-Afrika
<https://www.biodiversitylibrary.org/item/113561#page/7/mode/1up>

Anmerkungen

- 1 Eyth, 1899
- 2 Schmid, 2024
- 3 Binder, 1862
- 4 Konstantin Reitz (* 30. März 1817 Bobenhäusen, † 26. Mai 1853 Doka, Sudan) war österreichischer Konsul für Zentralafrika in Khartum.
- 5 Erzherzog Ferdinand Maximilian (* 6. Juli 1832 Wien, † 19. Juni 1867 Querétaro, Mexiko; hingerichtet als vom Volk nicht anerkannter Kaiser von Mexiko).
- 6 Eduard Ludwig Vogel (* 7. März 1829 Krefeld, † Anfang Februar 1856 bei Wara, Republik Tschad) war ein Astronom und Afrikaforscher. Er wurde auf Befehl des Sultans von der Provinz Wadai ermordet. Die Suche nach ihm war Auslöser für die »Deutsche Expedition«.
- 7 Hermann Steudner (* 1. September 1832 Greiffenberg, † 10. April 1863 in Wau)
- 8 Themenportal Europäische Geschichte, 2019
- 9 Gottlob Theodor Kinzelbach (* 24. Juni 1822 Stuttgart, † zwischen 20. und 26. Januar 1868 nahe Mogadischu, Somalia)
- 10 Schuhmacher steht für pedantisch, Einzelgänger oder Eigenbrötler.
- 11 Brehm, A. E. (1853)
- 12 Theodor (Téwodros) II. (* 1818, † 13. April 1868) war von 1855 bis zu seinem Tod Kaiser von Äthiopien.
- 13 Richard Karl Wilhelm Freiherr König von und zu Warthausen (* 6. Februar 1830 Biberach-Warthausen, † 4. Januar 1911 Biberach-Warthausen)
- 14 Original im Staatl. Museum für Naturkunde, Stuttgart
- 15 König-Warthausen, 1877